Primin : der Beter

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **51 (1974)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1030720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pirmin, der Beter

Der nie versagende Humor, die im wahren Sinn des Wortes strahlende Freude und Heiterkeit unseres verehrten Mitbruders war Frucht und Auswirkung des immerwährenden Gebetes. Für ihn gab es kein schmerzliches Auseinanderbrechen von Natur und Uebernatur — er lebte beides in einer beglückenden Synthese. Er genoss massvoll und dankbar, was das Leben an erlaubten Freuden darbot. Mit dem heiligen Franz lobte er Bruder Mond und Schwester Sonne, hielt im Klostergarten Zwiegespräche mit den Vögeln und Hühnern — jahrelang hat er die Bienen betreut, ihren Fleiss und ihre Weisheit bewundert, er pries die Heilkraft des Wassers, liess den «Burgunder» auf seiner Zunge perlen und lobte das Land, wo er gedieh. Als ihm das zunehmende Alter der Reihe nach jedes Werkzeug und alle Arbeit aus den Händen nahm, wurde das Beten seine einzige Beschäftigung. Mit Stock und Rosenkranz durchstreifte er wie ein russischer Staretz Flur und Wald, wünschte jedem Vorübergehenden «Glück und Segen für Zeit und Ewigkeit».

Nie beschloss er den Tag, ohne in der St. Gertrudenkapelle den Kreuzweg zu beten. Zwischen der zwölften und dreizehnten Station hängt dort ein grosses Madonnenbild von Paul Deschwanden. Ein Gast des Klosters beobachtete eines Abends, wie der greise Mönch, als er bei diesem Bild vorüberkam, unverwandt auf das Antlitz der Hohen Frau hinschaute, bis eine grosse Träne über seine Wangen rann. Man spricht nur mit Scheu von derlei Dingen, aber man würde das tiefste Wesen von P. Pirmin niemals erfassen, ohne seinen vertrauten Umgang mit Gott, mit dem gekreuzigten Herrn, mit der Lieben Frau, mit den Engeln und Heiligen zu erwähnen. Das war die eigentliche Welt, in der er lebte. Hier war er daheim!

Was der Chronist von einem mittelalterlichen Mönch behauptete, das wäre bei P. Pirmin zu wiederholen: «Sein Antlitz strahlte wie das eines Mannes, der nach Jerusalem pilgert».